

Notizen zur Baugeschichte

Autor(en): **Hochstrasser, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **50 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Notizen zur Baugeschichte

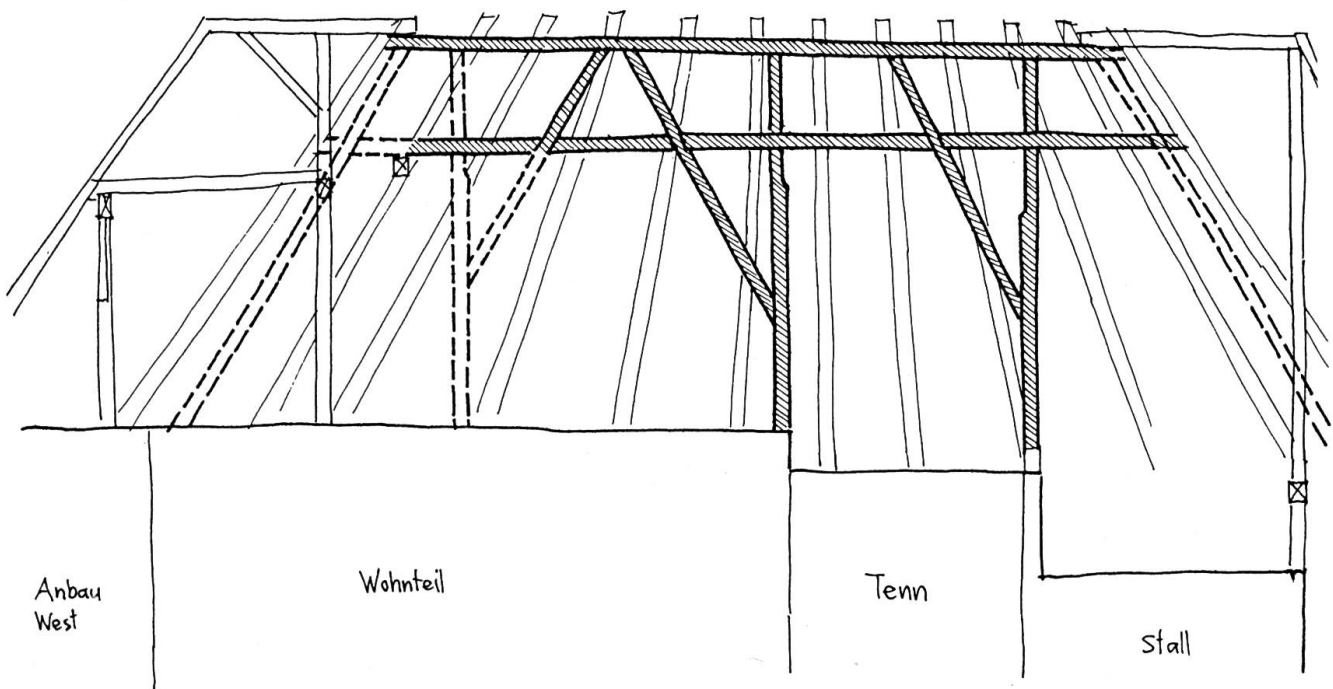
Von Markus Hochstrasser

Die Grabenöle ist im Laufe der Zeit immer wieder verändert und umgebaut worden, so dass sie heute als gewachsener Bau mit mehreren Bauphasen in Erscheinung tritt.

Die dendrochronologische Analyse (Altersbestimmung des Holzes durch den Vergleich der charakteristischen Jahrringabstände mit datierten Referenzhölzern) ergab für den Schiebboden der Balkendecke über dem Öleraum eine Bauzeit im späteren 16. Jahrhundert. Der Öleraum muss damals alleine gestanden haben, geht der Kern des darüberliegenden Bauernhauses mit seinem gewölbten Keller und der ursprünglichen, einstmals dreisäuligen Hochstudkonstruktion mit Beifirst und den urtümlich wirkenden, weit ausholenden Versteifungsstreben doch ins spätere 17. Jahrhundert, also in die Zeit um 1685 mit der frühesten Lehenurkunde der Stadt Solothurn an die damaligen Öler zurück.

Das heutige Erscheinungsbild der Grabenöle stammt im Wesentlichen von einem tiefgreifenden Umbau, der im Jahre 1837 vorgenommen worden ist. Diese Jahrzahl findet sich zusammen mit den Initialen N B des damaligen Eigentümers Niklaus Bohnenblust auf den beiden «gezöpfelten» Stützstreben, die den weit vorkragenden Quergiebel mit Flugkonstruktion abfangen. Wohnhaus, Tenn und Stall sowie die nordseitige Laube mit ihren einheitlich wirkenden Konstruktions- und Zierdetails sind damals weitgehend erneuert worden.

Über dem Wasserrad ist um 1900 das Gebäude gegen Westen erweitert worden. Wohl in die gleiche Zeit fällt die Dachverlängerung über die ehemaligen Schweineställe gegen Osten sowie die Neueindeckung des vorher mit Holzschindeln, ursprünglich wohl mit Stroh gedeckten Walmdaches mit Tonziegeln.

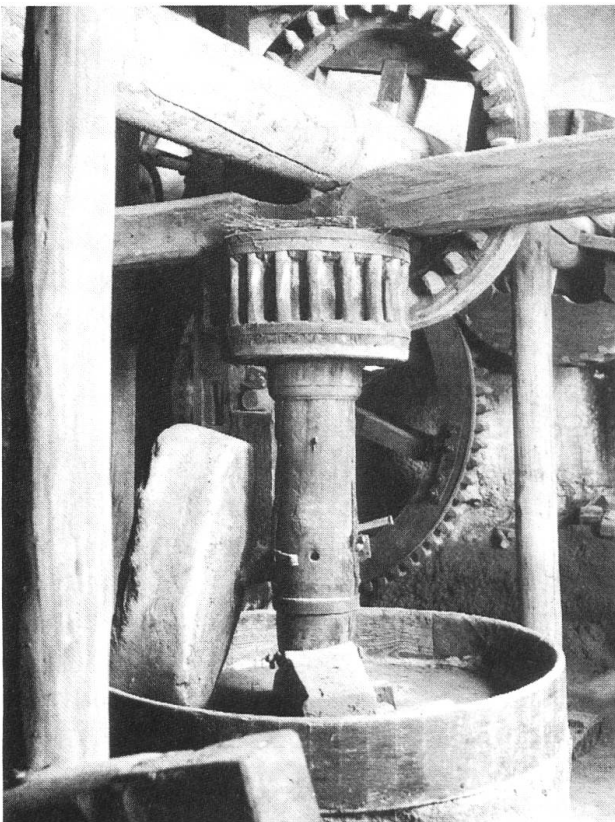


Längsschnitt - Schema Dachkonstruktion (mit Blick nach Norden)

▨ = erhaltene Teile der Hochstudkonstruktion aus dem späteren 17. Jahrhundert
--- = aufgrund von Zapflöchern rekonstruierte



Älteste vorhandene Abbildung der Südfassade (Herbst 1934).



Zustand der Öleanlage 1949. Die Decke war wegen ihrem schlechten Zustand mit diversen Pfosten abgestützt, die den Öleraum verstellten.

Die hölzerne Anlage in dem teilweise in den anstehenden Fels hineingehauenen Öleraum ist sogar noch etwas älter als die darüberliegende Holzdecke. Mit Hilfe der Dendrochronologie konnten eine der Wellen sowie der stark angefaulte Ölpresstock, beide aus Eiche, in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert werden. Diese ältesten Teile konnten also auf eine über 400jährige Geschichte zurückblicken, bevor sie im Rahmen der Wiederinbetriebnahme der Anlage nun aus technischen Gründen ausgewechselt werden mussten. Andere Teile wie das recht schlank konstruierte Wasserrad mit seiner eisernen Nabe sind wohl erst um 1900 erstellt worden.

Die nun abgeschlossene Restaurierung stellt einen erfreulichen weiteren Schritt in der wechselvollen Geschichte der Grabenöle dar.